

## Fritz Bauer – Eine Begegnung in der Jugend

Vor einiger Zeit entschuldigte sich bei einer Veranstaltung mein Sitznachbar mit den Worten, er müsse sich leider vorzeitig verabschieden, da er noch eine Verabredung im „Fritz Bauer Freundeskreis“ habe. Dieser Name ließ mich elektrisiert aufhorchen, und ich deutete an, den damaligen Generalstaatsanwalt in Braunschweig persönlich begegnet zu sein. Spontan bat mich mein neuer Bekannter, Udo Dittmann, die Erinnerung doch schriftlich festzuhalten.

Wie ist das so mit Rückblicken, die ca. siebzig Jahre zurückliegen? Sie müssen schon beeindruckend gewesen sein.

Wir waren eine aufgeschlossene, gemischte Jugendgruppe bei den „Naturfreunden“ in Braunschweig und nahmen regen Anteil an dem Geschehen der noch jungen Bundesrepublik, die in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg mit einer neuen Demokratie zu bewältigen hatte. Jeder von uns hatte im Alter von acht bis neun Jahren das Ende des sogenannten „Dritten Reiches“ erlebt. Deshalb beschäftigten uns u.a. Fragen wie z. B.

- Wer waren die Menschen, die aus dem Exil zurück nach Deutschland gekommen sind, um die noch junge Demokratie zu gestalten?
- Was heißt Wiederbewaffnung nach einer bedingungslosen Kapitulation eines Staates, verbunden mit einer Wehrpflicht und Integration einer Bundeswehr in ein europäisches Verteidigungssystem?
- Soll die Todesstrafe weiter bestehen oder abgeschafft werden?

Mit wem können wir diese Fragen diskutieren? Wir fassten unseren Mut zusammen und fragten z.B. an bei

Otto Bennemann, aus dem Exil zurückgekehrt, Oberbürgermeister in Braunschweig,  
später Innenminister in Niedersachsen

Fritz Bauer, ebenfalls aus dem Exil zurückgekehrt, Generalstaatsanwalt in Braunschweig

Auch von weiteren Persönlichkeiten bekamen wir auf unsere Anfragen wohlmeinende Zusagen. Fritz Bauer hatte uns außerordentlich beeindruckt durch seine Anklageerhebung im so genannten „Remer-Prozess“, der ihn weit überregional bekannt gemacht hatte. Trotz dieser damals sehr bekannten und bedeutenden Prozessführung soll sie hier noch einmal aufgezeichnet werden.

Der ehemalige Generalmajor Otto Ernst Remer war Kommandeur des Wachbataillons „Groß-Deutschland“ in Berlin und maßgeblich beteiligt an der Niederschlagung des Putsches am 20. Juli 1944. Remer hatte auf einer Wahlveranstaltung der damaligen SRP im Schützenhaus in Braunschweig im Jahre 1951 die Attentäter des versuchten Putsches als bezahlte Landesverräter verunglimpft. Dem Generalstaatsanwalt Fritz Bauer war es gelungen, das Gericht davon zu überzeugen, dass gegenüber einem Unrechtsstaat kein Landesverrat begangen werden kann.

Diese Art der Anklage und Beweisführung, auch in den folgenden Jahren, hatte uns außerordentlich beeindruckt und dazu geführt, diesen Herrn einzuladen.

Zu unserer Überraschung erfolgte von Herrn Bauer kurzfristig eine Zusage. Mir fiel die Aufgabe zu, ihn zu unserem Jugendtreff zu geleiten und von der Bushaltestelle abzuholen. Die Bushaltestelle befand sich damals an der Ecke Altwiekring/ Broitzemer Straße (heute Hochschule für Bildende Künste/ Selenka-Platz; die Broitzemer Straße wurde später in die neue Münchenstraße einbezogen). Unser Jugendtreff war in einer klassizistischen Gründerzeitvilla mit einem imposanten Parkgelände- Grundstück untergebracht. Diese Villa ist heute Teil der

Dachstiftung Diakonie und der Park dreiseitig mit Wohnbauten für Bedürftige bebaut. Die Villa liegt deshalb direkt an der Münchenstraße.

Im ersten Stock der besagten Villa wurde Fritz Bauer von einer Gruppe Mädchen und Jungen im Alter von 17- 18 Jahren erwartungsvoll empfangen. Zu derartigen Veranstaltungen trafen sich meistens vierzehn bis fünfzehn Freunde, die hier einem ernsten, aufgeschlossenen und würdevollen Herren im mittleren Alter begegneten, dem ein schicksalsreiches Leben anzumerken war. Seine Gegenwart, klare Argumentation und Diskussionsbereitschaft war beeindruckend. Bedeutend aus meiner Erinnerung bleibt seine Aussage, die ich nur sinngemäß wiedergeben kann:

„Ein beabsichtigter Mord oder eine ähnliche Tatabsicht hält einen potentiellen Täter auch unter Androhung der Todesstrafe nicht von einer geplanten Tat zurück. Deshalb entfällt auch die Sinnhaftigkeit für eine derartige Strafandrohung und damit die beabsichtigte Wirkung. Sie ist deshalb ohne Bedeutung.“

Eine Aussage und Feststellung, die mir all die Jahre in Erinnerung geblieben ist und mich bei der Beurteilung einer Strafbemessung begleitet hat. Was mag Fritz Bauer auf dem Rückweg auf der schlecht beleuchteten Broitzemer Straße über den jungen Mann, der ihn begleitete, und die anderen, zurückgebliebenen Jugendfreunde sinniert haben? Hatte er einen hoffnungsfreudigen Gedanken als aufgehendes Samenkorn hinterlassen? Waren seine Gedanken bereits vorausschauend über „Gerechtigkeit“ und „Ahndung“ künftiger NS-Prozesse beschäftigt?

Mit einem Dank für die anregende Diskussion am späten Nachmittag haben wir uns wieder an der Busstelle verabschiedet.

Jürgen Heinemeier

Braunschweig, im März 2024

*Lieber Herr Dittmann,*

*nun sind es bald zwei Jahre her, seit sie mich gebeten haben, meine Erinnerungen an Fritz Bauer schriftlich festzuhalten.*

*Es wurde zu einem Versuch mit meinen Jugendfreunden, die Zeit um 1955 sich noch einmal zu verdeutlichen. Aber wie ich bemerken muss und das wird verständlich in einem Alter von 85-87 Jahren, kann die Erinnerung verblassen. Selbst so ein ungewöhnliches Jugendereignis ist dann nur noch rudimentär vorhanden.*

*So fußen meine Recherchen wesentlich auf meinen eigenen Erinnerungen, die ich Ihnen als Anlage beigefügt habe. Sie mögen daraus erkennen, wie sehr mich dieser Jurist beeindruckt und im Leben begleitet hat.*

*Mit herzlichem Dank und Grüßen gebe ich Ihnen die Leihgabe „Fritz Bauer – eine Biographie“ von Irmtrud Wojak zurück.*

*Jürgen Heinemeier*

*Braunschweig, den 22.3.2024*

*PS: Zwischenzeitlich habe ich mir ein eigenes Exemplar dieser Biographie besorgt.*